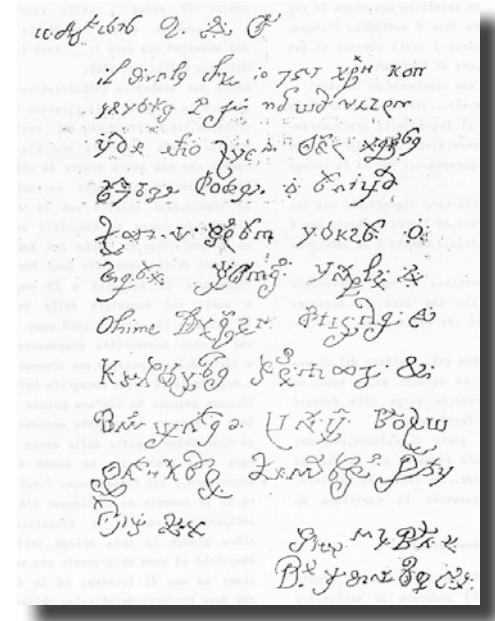




Dipl.-Ing.
Gerhard Helzel,
Herausgeber

Pfi im Alltag

Zeitschrift zur Erforschung der Tonbandstimmen
Verein Tonbandstimmen-Forscher Hamburg e. V.



Seltsame Stimme, die ich nur so deuten kann, daß jemand sich spaßigerweise nach den Kosten einer Einspielung erkundigt.

Ohne Freier verändern wir den Kontakt.

Den Sinn verstehe ich nicht.

Zuviel Schnee in Hamburg.

Das stimmt, zur Zeit ist gerade alles verschneit.



35. Jahrgang  1/2020

IM ALLTAG

Vorwort

Liebe Leser!

Wieder haben wir ein neues Heft für Sie, nämlich das für 2020.

Sofern Sie den Mitgliedsbeitrag für 2020 noch nicht gezahlt haben, bitten wir Sie, das noch nachzuholen.

Dipl.-Ing. Gerhard Helzel

Herausgeber und Schriftleiter:
Dipl.-Ing. Gerhard Helzel
 Timm-Kröger-Weg 15, D-22335 Hamburg, Tel. (040) 50 53 74

Mitgliedsgebühr € 15,—/ Einzelheft 9,— incl. Porto
ISSN 1617-0873

Zusendung gegen Voreinsendung eines Verrechnungsschecks oder Überweisung:
 Konto Hamburger Sparkasse 1215 46 37 44 (BLZ 200 505 50)

www.romana-hamburg.de/zeitschr.htm

Verein
Tonbandstimmen-Forscher Hamburg e. V.



Inhalt

Kontakt mit dem Teufel	3
Lügenpropheten	5
Ein Gott und viele Religionen	8
Ist religiöser Glaube etwas Wichtiges?	6
Gott und viele Religionen	8
Einige Ideen zu Gott	10
Jesus im Fernsehen	11
Viren und ein Pseudogott	12
Gefahr von Sekten	14
Stimmen in der Antike	15
Wie machen die Verstorbenen die Stimmen?	16
Wie sehen uns die Toten?	18
Tote oder nicht?	19
Hindernisse	20
Fortschritt durch Zufälle	21
Neue Stimmen	23

Die Beiträge ohne Namensangabe sind vom Herausgeber.

-
1. Vorsitzender: Dipl.–Ing. Gerhard **Helzel** (s. S. 1),
 2. Vorsitzende: Ingrid **Prehn**, Kieffhorn 5, 22049 Hamburg, Tel. 040/696 80 10 47.

Bitte vergessen Sie die Mitglieds- / Abonnementsgebühr nicht. Denn es sollte Ehrensache sein, diese zu begleichen.

G. Helzel

Neue Stimmen

eingespielt vom 31. Januar bis 12. Februar 2021.

Vom 31. Januar bis 12. Februar 2021 spielte ich einige interessante Stimmen ein. Methode: Reiben der 3-mm-Gewindeachse an Holzstäben.

Die Stimmen können zwar jederzeit eingespielt werden, kommen aber nicht stets, wie wir es wollen. So erhielt ich mehrere Tage keine brauchbaren Stimmen; erst am 12. Februar waren dann plötzlich sehr viele gute dabei:

31.1.:

Eltern mit Parkinson.

Leider weiß ich nicht, wer gemeint ist.

Hör mich, Helzel.

Wir Hamburger lesen Vater ... (undeutliche Stimme)

Gottes Wünsche daneben.

Es bedeutet, daß Gottes Wille oft nicht beachtet wird.

Jetzt gibt's wirklich strengere Viren.

Diese Stimme nimmt auf das grassierende Corona-Virus Bezug.

7.2.:

Hallo, ich bin Sponsor.

Ravira für das Vaterland.

Ravira ist mir unbekannt.

12.2.:

Hier wir hören Raudive.

Auch wir wollen Literatur.

Die Toten lesen also auch.

Dankeschön für Karlsruhe.

Die Toten bedanken ich, daß ich in Karlsruhe Elektrotechnik studiert habe.

Die Toten beleidigen unsere Kirche.

Weil wir uns nicht mehr mit der Kirche beschäftigen, beleidigen wir sie, so daß wir keine Erlöser-Persönlichkeit mehr benötigen.

Großonkel könnte leben.

Jemand, der nicht weiter erwähnt wird, könnte noch leben.

Ich bin Erikson. Was kosten mehrere Tote?

Mitteilungen erhalte, so daß man viel schneller z.B. ein Schmerzmittel gehabt hätte? Diese Schmerzmittel waren praktisch unbekannt. So lesen wir bei Plinius d. J., daß sich eine Ehepaar gemeinsam in den Comer See werfen ließ, durch Steine beschwert, weil der Mann, der unter Krampfadern litt, die Schmerzen einer Operation nicht ertragen konnte, da sie ohne Betäubung sein mußte.

Ich würde sagen, der Schmerz war in der Antike bis in die Neuzeit die Geißel der Menschheit.

Am einfachsten können wir uns vorstellen, es war ein Fehler in der Schöpfung, daß in der Antike keine Schmerzmittel zur Verfügung standen. Oder man könnte denken, daß Schmerzen zum Abbüßen des Karmas nötig wären. Doch wenn sie heute nicht mehr da sind, was herrscht dann für ein Karma? Ist es vielleicht so, daß Menschen mit stärkerem Karma hier nun nicht mehr inkarnieren dürften, sondern nur in einer Welt, die im Verhältnis zu unserer zurückgeblieben ist? So eine Welt, die von uns nicht mehr besucht werden dürfte, damit wir nicht zu viel Karma abarbeiten müßten? So habe ich einmal in meinem ‚Liber suasorius‘ mitgeteilt bekommen, die Welt werde tragisch aufgebaut. Dadurch konnte sie nicht plötzlich in großer Vollkommenheit dasein, sondern muß mühsam aufgebaut werden.

Die Menschen sind also nicht plötzlich dagewesen, wie es die Bibel behauptet, sondern haben sich von affenähnlichen Vorfahren her entwickelt. Sie haben viel zu leiden gehabt, müssen es zum Teil auch noch immer.

Ein Theologe, in dessen Räumen ich früher unser PSI im Alltag gestaltete, sagte: „Was ist denn (seit Christi Wirken) besser geworden? Nichts!“ So pessimistisch wollte er den religiösen Glauben mindern. Er hatte damit nur dann recht, wenn man die naturwissenschaftlichen Neuerungen wegläßt.

Die Erlösung, die uns Christus zu geben versprach, war nur aufs Jenseits bezogen und unbewiesen, Die Erlösung von Not und Tod, Ärger und seelischem Schmerz war nicht eingetreten. So sagen wir, daß die Kirche wenig Substanz an Beweisen hat.

Die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau sowie die ‚freie Liebe‘ sind auch erst vor kurzem eingeführt worden. Auch sie sind ein Zeichen des Fortschrittes.

Kontakt mit dem Teufel



Im Jahre 1645 kam in Agrigentum auf Sizilien ein Mädchen mit dem bürgerlichen Namen Isabella Tomasi zur Welt. Sie war zweites Kind des Herzogs von Palma, Giulio Tomasi, Prinz von Lampedusa, und von Rosalia Traina, Baronin von Falconeri und Torretta.

Sie wuchs in einem sehr christlichen familiären Umfeld auf, das immer die Familie Tomasi di Lampedusa charakterisierte. Es ist nicht bekannt, ob sie bereits von der Familie zum Klosterleben bestimmt war, obwohl es wahrscheinlich war. Auf der anderen Seite wurde daselbe mit seinem Bruder Giuseppe Maria gemacht, der Kardinal werden und geheiligt werden wird, und mit den beiden anderen Schwestern, Francesca und Antonia. Mit

15 Jahren beehrte sie, als Nonne im Benediktinerkloster der sizilianischen Stadt Palma di Montechiaro aufgenommen zu werden. Man gab ihr dann den Namen Maria Crocifissa della Concezione. (lat. Maria Cruxifixa a Conceptione).

So begann ihr Leben als Ordensfrau, die sich der Meditation, den „bescheidensten Werken und einer innigen und inbrünstigen Einheit mit dem Herrn widmete“ (italienische Wikipedia). Nachdem der Bischof von Agrigentum, Ignazio D'Amico, von der Hingabe der Nonne erfahren hatte, sandte er drei Jesuiten, um zu bestätigen, was er gehört hatte. Die drei Priester waren beeindruckt von der Heiligkeit von Maria Crocifissa und meldeten sie dem Prälaten bei ihrer Rückkehr.

1672 soll sie eine Vision der ‚schmerzenreichen Madonna‘ gehabt haben, die ihr gesagt habe: „Das Kreuz wird dein ewiger Kreuzgang sein ... Das Kreuz wurde bereits errichtet, es muß noch langsam darüber errichtet werden ... damit du perfekt gekreuzigt wirst.“

Nach einem Zeugnis einer ihrer Schwestern, die mit ihr in der Gemeinde lebte, lebte sie ununterbrochen in Buße und akzeptierte freudig die Gebrechen, die sie betroffen hatten, welche sie dann zum vorzeitigen Tod führten.

Nach der Überlieferung wollte sie der Teufel am 11. August 1676 dazu zwingen, einen Brief an Gott zu schreiben. Da sie sich weigert, verfaßt er angeblich seine Anschuldigungen selbst bzw. diktiert ihr den Brief in einer kryptischen Sprache mit einer unbekanntem Schrift, die man nicht lesen konnte (Abb. auf dem Umschlag).

350 Jahre lang konnte niemand das mysteriöse Dokument entziffern, das

sich auch heute noch im Kloster befindet. Erst 2017 gelang es dem Science Center in Catania, den Brief des Teufels mithilfe eines Dekodierungs-Programmes aus dem Darknet zu entschlüsseln.

Maria starb am 16. Oktober 1699 in dem Kloster, in dem sie gelebt hatte, und sprach die Worte aus: „Heilig, heilig, heilig“. Sie wurde später selig gesprochen.

Die Worte, die ihr damals angeblich der Teufel diktierte, waren für die damalige Zeit Ketzeri und durften nicht bekannt werden, sonst hätte man die Frau getötet. Doch was ist dabei eigentlich gesagt worden?

Es wird darin nämlich behauptet, daß Gott schlicht und ergreifend eine Erfindung des Menschen sei, die Dreieinigkeit, Gott, Jesus und auch der Heilige Geist seien, so die wortwörtliche Übersetzung, nichts als „totes Gewicht“.

Weiter heißt es, „Dieses System, das glaubt, Gott könne die Sterblichen befreien, funktioniert für niemanden.“

Damit ist wohl gemeint, daß es keine Erlösung durch irgend einen Gott oder Gottessohn gibt.

In einem anderen Abschnitt gibt es einen scheinbaren Verweis auf den mythologischen Fluß Styx, von dem es heißt, er solle sich an der Grenze zwischen unserer und der Unterwelt befinden, „Vielleicht ist Styx jetzt sicher“.

So ist es also erstmals gezeigt worden, daß die jenseitige Welt uns vor dem Aberglauben der Kirche wegführen will zu rein sachlicher Religion. Sagt doch der Entdecker der Tonbandstimmen, Friedrich Jürgenson, in seinem Buch „Sprechfunk mit Verstorbenen“:

„Auch die Begriffe Himmel, Hölle und Teufel der Heiligen Schriften haben sich als nicht existent erwiesen. Der Mensch selber hat sich mittels seiner höchst unvollkommenen Vorstellungskraft das Bildnis von einer persönlichen Gottheit geschaffen.“ (Kapitel 28)

Zur Zeit der Nonne Maria wäre die Botschaft des Teufels eine Blasphemie gewesen, die nicht hingenommen worden wäre. Aber heute geht es anders als früher den Menschen nicht mehr um blinden Gehorsam, so daß sie die ‚teuflischen‘ Worte interessant und oft auch richtig finden werden, ausgenommen kirchliche Kreise. Dabei ist der Trick, die ketzerische Aussage in einer kryptischen Schrift auszudrücken, die man damals nicht lesen konnte, genial und zeitlos.

Übrigens ist es so, daß Jesus selbst auch den Teufel in seine Bemerkungen einbezieht. Zum Beispiel:

„Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde.“ (Mt 4,1)

Dort wird der Teufel herangezogen als Strafe für die Menschen. Doch anders bei dem Brief an Maria, denn hier handelt es sich um reine Aufklärung.

Fortschritt durch Zufälle

Wenn wir überlegen, was alles in der Antike noch nicht vorhanden war, so staunen wir, was wir dafür heute alles haben, was das Leben einfacher macht. Keiner konnte in der Antike voraussagen, daß es Elektrizität geben würde, keiner, daß es die Dampfkraft geben würde. So kannte man zwar Elektron = Bernstein sowie die magnetische Anziehung, aber anwenden konnte man sie nicht.

Es war ein langer Weg, bis endlich das Lachgas erfunden und angewendet wurde, so daß Operationen ohne Schmerz durchgeführt werden konnten.

Auch die abergläubischen Kirchenanhänger waren endlich besiegt, als man das Kindbettfieber besiegen konnte. Man lernte, daß es auf die Hygiene ankam, was man vorher nicht gerne gehört hatte, da Jesus gesagt hatte, nur was aus dem Menschen herauskomme, sei schädlich.

Die Alten hatten gar keine Möglichkeit, Zufälle als selbstverständlich anzunehmen, da alle damaligen Menschen Orakel befragten. Sie hatten dadurch weniger persönliche Not, weil sie an göttliche Wesen glaubten.

Die meisten waren aber sehr abergläubisch und brauchten sehr viel Zeit damit, Götter und Geister gnädig zu stimmen. Diese abergläubischen Leute waren freilich das einfache Volk. Die Aristokratie war längst davon abgekommen, wie uns Cicero in vielen Büchern überliefert hat.

Die klugen Leute durften zweifeln, was später im Christentum nicht mehr erlaubt war. Da wurde hingerichtet, wer die Kirchenlehre nicht glaubte.

Die sogenannten Heiden hatte viel Kritik am Christentum geäußert, wie besonders der Philosoph Porphyrius (ca. 233 —305). Die meisten dürften bezweifelt haben, daß ein Gottessohn damals ganz plötzlich aufgetaucht sei, der vorher nie erwähnt worden war. Warum war er damals aufgetaucht und nicht schon vorher?

Zufälle sind sicher auch nötig, jedenfalls für uns, die wir höhere Seins Ebenen nicht erreichen können. So können wir uns damit zufrieden geben, daß viele Zufälle nötig sind, um etwas Höheres zu erreichen.

Diese Hilfe brauchen wir, um mehr und mehr Fortschritte zu erreichen, siehe das oben erwähnte Lachgas. Warum aber hilft kein Gott uns, diese Fortschritte viel früher zu machen? Es kann eigentlich klar sein, daß niemand alles auf einmal erreichen kann, aber wie, wenn man direkte

Hindernisse

Inzwischen haben wir oft das Gefühl, daß unkluge Menschen sich nicht richtig einsetzen für die Stimmen, auch wenn sie einst von Stimmen getröstet worden sind. Man will kaum andere trösten und ist zufrieden, daß man selbst einst Trost erhalten hat. Sofern aber das Gewissen schlägt, kann sich das ja noch ändern.

Die Jenseitigen scheinen zwar daran interessiert zu sein, die Stimmen bekannt zu machen, tun aber offenbar auch nicht viel, um das voranzubringen. Diese schwierige Lage ist nun stets der Grund, daß wir mit unserem Verein keine neuen Mitglieder bekommen. Diese Schwierigkeit scheint aber deswegen so nötig zu sein, weil alle Neuigkeiten stets eine gewisse Zeit brauchen, um bekannt zu werden.

Zu allem Übriger haben Scharlatane, die Stimmen vorstellen, sich die Arbeit erleichtern wollen, indem sie Stimmen vortäuschten, die in Wahrheit gar keine sind.

Diese Störungen haben allerdings auch etwas Gutes: Man würde viel Zeit brauchen, wenn man wie üblich einspielt, um gute Stimmen zu erhalten, wenn man aber deutliche gefälschte Stimmen vorführt, kommen diese sofort, und Leute, die schlecht hören, werden überzeugt, sie hätten echte Stimmen gehört. So ist es auch in der Antike gewesen. Damals war noch nicht bekannt, daß es so etwas wie einen Scheintod gibt, und so glaubten manche, Jesus sei wirklich tot gewesen und dann wieder zum Leben gekommen. Anders gesagt, die Religion wird bedeutender durch Übersteigerung bzw. Lügen. So gibt Paulus sogar zu, daß er gelogen habe zu Gottes Ehre:

„Wenn aber die Wahrheit Gottes durch meine Lüge herrlicher wird zu seiner Ehre, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gerichtet werden?“ (Röm 3,7)

Besonders seltsam ist, daß der Tonbandstimmen-Verein BTZ am Anfang sehr viele Mitglieder durch nicht sicher zustandgekommene Stimmen erhalten hatte.

Als Beispiel, daß man manchmal merkt, ist zu nennen, daß es reine Atheisten unter evangelischen Pfarrern gibt, die nur um weiter ihre Bezüge erhalten zu können, die christlichen Lehren verbreiten.

Hierbei wird wohl der ‚Teufel‘ gar nicht als eine Person zu verstehen sein, sondern nur als ein unpersönlicher Aufklärer.

Eine ähnliche Aufklärung ist ja auch über die Tonbandstimmen mitgeteilt worden, so daß es offenbar nicht stimmt, daß Gott eine Person ist. Das Tragische ist, was zur Zeiten dieser Monne geglaubt werden mußte, wird heute mehr und mehr abgelehnt. Was der Teufel ihr also diktierte, ist heute für viele eher die Wahrheit.

Nach der italienischen Wikipedia u. a.

Lügenpropheten

Hier nun ein Excerpt aus der Encyclopädie von Pauli-Wissowa bezüglich falscher Voraussagen, gefunden von mir unter dem Stichwort ‚Drakel‘, vom Autor Kurz Latte.

Es gab nämlich schon in der heidnischen Antike bereits Lügenpropheten, die den Weltuntergang voraussagten, also nicht nur bei den Christen. Latte schreibt:

«Die Masse der Schwindelpropheten, die den nahen Weltuntergang vorherfagen, ist sehr groß gewesen, Seneca (vit. Beat. 26, 8) schildert ihr Treiben im 1. Jhdt. anschaulich, Celsus (Orig. in Cels. VII 9) im 2.; einen, der in Rom das Ende aller Dinge verkündete und zum Erweise als Storch von einem Baume auffliegen sollte, hat Kaiser Marcus begnadigt, als er den Schwindel eingestand (Hirt. Aug. Mars. 13, 6); auf die Dauer hat er trotz aller Milde eingreifen müssen: Si quis aliquid fecerit, quo leves homines animi superstitione numinis terrentur, Divus Marcus huiusmodi homines in insulam relegari rescripsit (Dig. XLVII 19, 30, vgl. Paul, sent. V 21, 2).»

Deutsch: „Wenn jemand etwas gemacht haben sollte, wodurch leichtgläubige Menschen durch ihren Aberglauben vor einer Gottheit erschreckt werden, hat der göttliche Marcus dergleichen Leute auf eine Insel verbannen lassen.“

«Noch einmal raffte sich die heidnische Bildung gegen den hereinbrechenden Wunderglauben auf. Das 2. Jhdt. sieht den letzten Widerstand gegen D. und Prophetenrede. Sextus Empiricus erneuert die Polemik des Carneades, der Skeptiker Celsus, dem Lufian sein Buch gegen Alexander gewidmet hat, deckt die Kunstgriffe der D. ebenso auf, wie die der Zauberer; sein Buch ist vielleicht noch von Hippolyt benutzt (Philol. LXXXVII 274ff.). Der schärfste Angriff ging von einem Ryniker aus, Dinomaos von Gadara. Sein Buch, das den Titel ‚Entlarvung der Schwindler (Γωήτων φώρα)‘ trug, ist dadurch

bemerkenswert, daß es auf einen umfassenden Angriff angelegt scheint. Er zog die älteren D. mit herein und bestritt den Nutzen der erteilten D. ganz allgemein und für alle Zeiten, obgleich er durch persönliche Erfahrungen mit dem klarischen D. zu seinem Angriff gekommen zu sein vorgab (Euseb. praep. ev. V 22); darin hat man wohl zunächst eine literarische Form zu erblicken, denn der hier gemachte Vorwurf, daß ein und dasselbe D. für die verschiedensten Anfragen und Situationen erteilt wird, kehrt in der Literatur der Zeit häufig wieder (Lux. Alen, 22. 53, sogar Apul. met. IX 8). Das Ganze scheint in gleich persönlicher Weise die Form einer direkten Ansprache an den Apollon von Delphi gehabt zu haben. Der Ton war scharf, gelegentlich in der kynischen Weise unvornehm lästernd, aber nach dem Dargelegten ist die Berechtigung des Angriffs nicht zu bestreiten. Schwerlich hat das Buch eine besondere Wirkung ausgeübt, bis es Eusebius in der Praeparatio evangelica hervorzog (Fragmente, nur durch Eusebius erhalten, gesammelt von P. Valette, de Oenomaos cynico Paris 1908). Unmittelbar danach kapitulierte die Philosophie völlig vor den D. und versuchte sie als Stütze für ihre Wahrheiten zu benutzen, wie es die rivalisierenden Religionen wohl bereits seit langem taten. Nicht allein die O. Chaldaica werden von den Neuplatonikern in diesem Sinne benutzt, sondern der gleichen Tendenz verdanken die beiden Werke, die die letzten D.-Sammlungen darstellen, ihre Entstehung.»

Kurt Latte, Drakel Spalte 864

Ist religiöser Glaube etwas Wichtiges?

Natürlich ist er wichtig, sagen viele immer noch, obwohl heute keine solchen Zwänge ausgeübt werden wie früher. Aber die heutige Vielfalt an Glauben ist doch etwas Neues. Sie ist eine Aufgabe für Leute, die überall etwas suchen, aber sie kann auch dazu führen, daß überhaupt kein Glaube mehr vorhanden ist. So ist mir zu Ohren gekommen, daß junge Lehramtsstudenten für das Fach evangelische Religion sehr boshafte Lücken hatten: Als sie nämlich einmal in einem Seminar glaubten alleine zu sein, sagte sie alle, sie glaubten gar nicht Gott! Was aber, wenn diese später auf jungen Leute losgelassen würden? Es würde dann so gesagt werden, daß die Kirche, die ja die Studenten ausbildete, den Boß zum Gärtner gemacht hatte. So eine dumme Bemerkung hatte nur ein Gutes: Wir wußten nun, was die Studenten dach-

Tote oder nicht?

Gibt es diese Stimmen überhaupt? So werden die meisten fragen, wenn sie davon hören. Aber wie können wir beweisen, daß es sich nicht um ‚Radio-floßkeln‘ oder andere Dinge handelt?

So kann man zwar sagen, wenn man keine große Erfahrung hat, aber nicht, wenn man sich genauer mit den Stimmen beschäftigt hat. Man kann aber niemanden zwingen, Stimmen einzuspielen oder zumindest anzuhören.

Aber was, wenn wir Zeit haben? Man hat manchmal Glück, und jemand stellt sich ein, der kapiert, was da vorgeführt wird. Solche Stimmen gibt es ja nicht nur auf Vorträgen, sondern auch im Internet. So lassen sich zu Hause gemütlich Stimmen anhören, die gute Hilfe leisten, um das Stimmenphänomen kennenzulernen. Sodann sind unsere Stimmen leider oft nicht genügend kontrolliert von Fachleuten, die sich gut auskennen, so daß öfter Stimmen unecht sind, besonders wenn sie aus fremdsprachigen Radiobotschaften herausgehört werden. Dazu kommt, daß die an Stimmen Interessierten oft alt und schwerhörig sind, so daß sie keine Hilfe finden. Diese Alten sind aber die Hauptinteressenten, die die Stimmen voranbringen könnten.

Also dann versuchen wir, Jüngere dafür zu interessieren. Sie dürfen leider meist bei Einspielungen nicht teilnehmen, oder sie haben keine Zeit dafür. Sodann sind junge Leute die falschen Partner, da sie für solche Stimmen nicht richtig passen, indem ihre Klassenkameraden sie auslachen würden.

Mit der Zeit kommen aber viele jüngere Leute zu der Ansicht, daß die Stimmen nötig sind, um mehr über jenseitliche Welten zu erfahren. So kann ich berichten, daß ein Klassenkamerad von mir zugab, meine Stimmenseite betrachtet zu haben. Er hat Selbstmordgedanken gehabt, weil sein Vater ihn zu streng erzogen hatte. Er konnte die schwere Arbeitsbelastung nur mit Mühe ertragen. Auch waren damals noch keine Mädchen in unsere Schule, so daß manche Schüler sich schwer taten, was die Partneruche betraf. Die Beziehungslosigkeit war hier bei manchen festgeschrieben, besonders weil sie Studiengänge wählten, wo Frauen nicht viel vorkamen.

Viele, die in Not sind, dürften unsere Stimmenseiten besuchen, so daß es schon genügt, daß sie Interesse zeigen, auch wenn ich das nicht merke, weil diejenigen, die die Stimmenseiten ansehen, sich nicht trauen, darüber zu sprechen oder sich zu melden.

Wie sehen uns die Toten?

Sofern wir mit religiösen Menschen zu tun haben, so können wir uns manchmal darüber unterhalten, ob und wie uns die Toten sehen können, so können wir bei Séancen hören, daß die Toten uns sehen können, aber wie, das wollen wir kurz besprechen.

Am besten stellen wir uns eine Aufnahme mit einer Wärmebildkamera vor, wie sie etwa verwendet wird, um die Wärmeisolation eines Hauses darstellen zu können.

Es sind dabei die kalten Stellen, an denen keine Wärme nach außen entweichen können, blau zu sehen, und die Stellen, an denen Wärme entweicht, sind in warmen Farben zu sehen.

So ist es nach meinen medialen Kontakten auch, wenn die Verstorbenen uns sehen wollen.

Sie sehen also keine natürlichen Farben, sondern nur Farbbereiche, die uns nicht ganz verständlich sind. Diese sind für die Verstorbenen jedoch nicht leicht zu bedenken. Sie müssen sich bemühen, uns zu erkennen. Dabei werden sie nicht suchen müssen, wo wir uns gerade befinden, sondern lesen aus unseren Gedanken ab, wo wir sind. Dabei sind wir nicht in der Lage, alle Einzelheiten zu wissen, sondern wir suchen den Kontakt, und so können wir mit den Toten sprechen, falls wir ein solches Medium heranziehen können.

Solche Gespräche haben nicht allgemeine Anerkennung, da es nicht erlaubt ist, nach zu vielen Einzelheiten zu fragen. Es wird Kritik geübt, daß bedeutende Tote auf einmal offenbar nicht mehr viel wissen, sondern im wesentlichen nur das sagen, was das Medium sowie so denkt.

Besonders peinlich ist, daß Tote auf einmal keine Sprachen können außer der des Mediums. So war es bei dem Buch „Kontakte mit Claudius“, was die Stimmenforscherin Hildegard Schäfer herausgegeben hat. Der gerufene römische Kaiser Claudius konnte auf einmal kein Latein mehr und redete auf Deutsch.

Am besten ist die Sprache ein Hinweis darauf, daß keineswegs das reine Jenseits und nicht das ‚Unterbewußtsein‘ bei einer Séance eingeschaltet wird.

ten; sie heuchelten nicht.

Ein Leben ohne Gott, für einen Pastor undenkbar, weil er ja ein sehr gutes Gehalt bekommt, wenn er Gott lobt.

Aber er kann auch die Kirche leer predigen. So etwas wird nun mit Hilfe von einigen Krücken gemacht, indem Glaube vergeistigt gepredigt wird, der von vielen nicht mehr begriffen wird. Man soll einfach etwas Bestimmtes glauben, ohne zu wissen, ob es wahr ist oder nicht.

Eine feine Art, sein Geld zu verdienen, indem man 4400 Euro Monatsgehalt hat, nicht weiß, was man predigt, aber auch nicht viel machen muß, um die Leute einzubeziehen. So kann man sich freudig benehmen, die anderen besorgen dagegen mit ihren Kirchensteuern das Geld. So war man aber früher nicht. Die modernen Entdeckungen der Wissenschaft gab es ja noch nicht. Man glaubte, wirklich die Wahrheit zu wissen.

Die Folge war, daß nichts mehr zu machen ist, wenn immer weniger die christliche Religion verstehen und immer mehr aus den Kirchen austreten. Diese sind am Anfang einer Erfahrung, die andere Religionen schon längst haben machen müssen, so z. B. die Germanen, Kelten, Griechen und Römer. Deren Religionen sind einst verschwunden, denn die Kirchen haben sie vor 2000 Jahren verboten.

So kann man heute aber nicht ohne eine Religion sein, sondern glaubt oft an Platons Wiedergeburtstheorie und schickt sich an, die Spannung zwischen einer eigenen Auffassung und der der Kirchen größer und größer zu machen.

Eine solche Art von Religion ist damit mehr privat und nicht für andere gedacht. Trotzdem würde man sie unter Umständen gern verbreiten, und wenn das Internet herangezogen wird, ist es sogar leichter möglich als früher.

Die wenigsten sind in der glücklichen Lage, selbst ein Medium zu sein. Daher sind sie ungeeignet, eine Rolle zu spielen für diejenigen, die nur wenig an Psi Interesse haben.

Je mehr die Menschen vor den Kirchen weglaufen, desto mehr sind die Menschen auf der einen Seite besorgt, auf der anderen froh, weil sie die frühere Bevormundung nicht mehr wollen. Dabei kann man auch falsche Glauben feststellen, so, daß nach dem Tode alles aus sei.

Aber diese Sache ist ja hier immer ausführlich besprochen worden.

Gott und viele Religionen



Die Kaaba

Wie geht es eigentlich einem Menschen, der Gott nicht kennt?

Ist es nur eine vage Vorstellung, so wird heute wohl diese Meinung vorherrschen. So eine Vorstellung wird öfter gebraucht, wenn man in Not ist. Wenn aber nicht, so ist eine Vorstellung von Gott wohl meist vergeblich; man kommt nicht darauf, daß es Gott geben muß. So ist denn Gott eine wandelbare Größe, je nachdem, ob man

es gut hat oder nicht.

Warum glauben Menschen an Gott? Es gibt kaum einen wissenschaftlichen Beweis für seine Existenz. Trotzdem betrachten sich gut achzig Prozent der Weltbevölkerung, so geben neueste Statistiken an, als religiös. Sie glauben an ein höheres Wesen, an eine Art Jenseits, sie beten, und sie begeben sich mit anderen Menschen an einen Ort, um Gottesdienst zu feiern. Vier Fünftel der Menschheit: Es sind bemerkenswert hohe Zahlen — und sie sind stabil. Noch im 19. Jahrhundert gingen viele Wissenschaftler davon aus, Religion sei ein Phänomen einer absterbenden Kultur, ein Aberglaube der Bildungsfernen in Europa, ein Trost für die Unzivilisierten im Rest der Welt. Es schien ihnen bloß eine Frage der Zeit zu sein, bis die meisten Menschen sich einem wissenschaftlichen Weltbild anschließen würden.

Es gehört ebenso zur Religion, daß sich jede Glaubensrichtung für die Beste hält. Nicht nur die Juden betrachten sich als auserwähltes Volk, jeder Gläubige geht davon aus, einem exklusiven Klub anzugehören. Selten wech-

der letzten Silbe betont, für uns kein Zufall,

Schiller hat dies so ausgedrückt: „Es gibt keinen Zufall, und was uns bloßes Ohngefähr nur dünkt, gerade das steigt aus den tiefsten Quellen.“

So ist also gezeigt worden, daß die Stimmen erstens scheinbar durch Zufälle entstehen, diese zweitens aber wohl gar keine Zufälle sind.

Wie machen die Verstorbenen aber genau die Stimmen? Wie das im Einzelnen geschieht, sollen wir nicht wissen, da wir die jenseitige Welt nicht durchschauen können. Die Jenseitigen denken aber, so ist die Annahme, aber was bei uns nur ‚Gedanken‘ sind, das ist bei ihnen real. Sie sind zwar nicht in der Lage, dies uns genauer zu beschreiben, aber sehr viel spricht dafür, daß sie uns beobachten und dann für uns wichtige Änderungen des Stimmenhintergrundes (Rohmaterial) vornehmen, die uns dann die Stimmen hervorbringen. Vor allen Dingen würden wir es nicht verstehen, wenn die Jenseitigen uns beschrieben, wie sie die Stimmen herstellen.

Ein plastisches Beispiel, wie wir uns das Geheimnis des Jenseits vorstellen können, kommt vor bei 1.Kor 13,12, wo Paulus schrieb:

12 „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“ Das heißt, wir haben nur wenig von den Stimmen, sind jedoch schon mit dem Wenigen zufrieden, und haben viel mehr, als einst Paulus hatte, der nur Séancen kannte.

Die alten ‚Heiden‘ waren davon überzeugt, daß nur im Jenseits das wahre Leben herrsche. Cicero spricht in seinem Buch über das Alter vom jenseitigen Leben, welches allein ‚das wahre Leben genannt werden dürfe‘ (*quae sola vera vita est nominanda*, Cato Maior de senectute liber). So ist zu erwarten, daß dort alles genauer und intensiver stattfindet, wobei die Möglichkeit, auf unsere Materie einzuwirken, besteht, so daß wir uns dabei ein Bild *per analogiam* machen können von dem, was bei uns möglich ist und dem, was im Jenseits möglich sein wird. Zwar wissen wir nicht sicher, können aber auch sagen, daß ein irgendwie geartetes Jenseits sicher existieren muß.

Daß es einmal möglich sein würde, solche übersinnlichen Stimmen, die schon in der Bibel vorkommen, aufzuzeichnen, war früher undenkbar. Sicherlich werden wir einst mehr darüber erfahren, sind wir doch erst am Anfang der Erforschung des Stimmenphänomens. Solche Fortschritte im Bereich des Menschenlebens dürfen wir annehmen, weil sich auch andere Fortschritte dazu gesellen.

Wie machen die Verstorbenen die Stimmen?

Wir haben oft darüber gesprochen, was die Verstorbenen sagen. Aber wie machen sie es, daß Stimmen überhaupt zustandekommen?

Es scheint so, daß sie eingreifen und auf unsere Materie einwirken, damit solche Stimmen zustandekommen. Da sich nicht lange Stimmen bilden, nur kurze, sind ihre Möglichkeiten sehr beschränkt. Sie suchen aber die Stimmen nicht, sondern bewirken sie.

Es ist schon vielfach von religiöser Seite darauf hingewiesen worden, daß Geister auf die Materie einwirken.

Wir können zwar nicht sehen, wie die Verstorbenen arbeiten, um uns Stimmen zu senden, doch hören wir die Stimmen.

Die Energie, die die Verstorbenen brauchen, um davor etwas ‚umformen‘ zu können, müssen wir Lebenden zur Verfügung stellen. Die Jenseitigen können sie irgendwie anpacken und daraus unsere Stimmen herstellen. Dabei haben wir Probleme mit den Stimmen, weil sie sehr kurz sind. Wir können aber hoffen, daß wir bald mehr erfahren können.

Die Stimmen, die wir über Radio erhalten haben, benutzen die Schwunderscheinungen. Diese sind dann eine Möglichkeit, die Schwunderscheinungen zu bewirken oder zu verändern, so daß schienbar zufällige Schwunderscheinungen auftreten, die aber in Wirklichkeit gar nicht zufällig zustandekamen, sondern durch den Willen der Jenseitigen. Sie können dabei aber nur ganz wenig ändern, das heißt nur so viel, daß ein vernünftiger Satz zustandekommt.

Ein solches über Mittelwellen oder Kurzwellen erhaltenes Beispiel ist unsere Stimme ‚Ba Ka Re reduc‘. Das ist Altägyptisch und Lateinisch und bedeutet ‚Bring Seele, Lebenskraft und Sonne zurück‘. An der Stelle, wo die Stimme anfängt, sendete ein spanischer Sender gerade das Wort ‚Corduba‘, jedoch wurden die Silben ‚Cordu‘ durch eine Schwunderscheinung beinahe ganz unterdrückt und nur bei sehr starker Verstärkung noch zu hören. Dabei wird also normalerweise ein ‚Zufall‘ angenommen, der die Unterdrückung besorgte, doch für uns ist es so, daß ein Wille diese Abschwächung bewirkt. Für die Atheisten ist es nur ein Zufall, für uns ein Eingreifen von Geistwesen. Da eine bloße Hintereinanderreihung solcher ‚Zufälle‘ für mich und andere auch als unwahrscheinlich gilt, sind wir der Meinung, daß hier kein ‚Zufall‘ stattgefunden hat. Sodann ist auch die korrekte Aussprache des Latein, ‚reduc‘ auf

sein sie ihren Glauben. Ohne in der Realität sich sozial nach oben bewegt zu haben, erhält der religiöse Mensch das sichere Gefühl, aufgestiegen zu sein. Er ist Mitglied einer heiligen Schar und selbst etwas ganz Besonderes. Nichts beglückt den Menschen mehr als die Gewißheit, daß es auf ihn persönlich ankommt. Für die Atheisten ist das nur Einbildung, für richtig religiöse Menschen wahr. Früher sprach man von ‚Glaubenswahrheiten‘, ohne daß man sich darauf ausließ, daß Wahrheit und Glauben nicht dasselbe sein können, Wissen ist zumeist richtig, Glauben muß es nicht sein, falls er falsch ist.

Man hat durch Zwang falsche Glauben hochgepeitscht, aber keine Wahrheit, die beweisbar wäre, gelehrt, und wenn der Zwang zum Glauben wegfällt, fällt auch so eine Religion zusammen, wie wir es nun erleben.

Trotzdem gibt es noch religiöse Menschen, welche aber immer weniger werden. Sie müssen aber nicht glauben, sondern sie dürfen es.

Wenn man sich dabei ein gewisses Lob für Gott herausnimmt, so wäre man aber schon weiter, weiter als die meisten, die Gott abgewöhnt sind.

Eine so schwierige Problematik, wie eine übersinnliche Welt, ist oft kaum verständlich. Es scheint so, daß sie sich absichtlich verbirgt, damit wir nicht zu wenig kämpfen. Denn man merkt, daß Gott eine sehr schwer wahrnehmbare Größe ist. So kommt es, daß uns eine Fülle von Religionen entgegentritt, die uns alle möglichen Glauben vortäuscht, die sich zum Teil widersprechen.

Die meisten jungen Leute sind heute nicht mehr an einer gewissen äußeren Frömmigkeit interessiert, so daß die Kirchen immer leerer werden. Die Jüngeren sind mehr an Sex interessiert, und das, weil sie auch in der Kirche davon nichts hören. Tatsächlich kommt Liebe nur als ‚Nächstenliebe‘ im Neuen Testament vor, so daß Bibel und Sex meist zweierlei sind. Eine Ausnahme bildet im Alten Testament das Hohelied Salomos, das Erotik kennt. So können wir damit kaum etwas im Gottesdienst anfangen, da die meist Älteren, die ihn besuchen, keine Erotik wollen.

Einige Ideen zu Gott

Wenn jemand im Unglück weilt, denken wir, er hat Karma. Was aber, wenn es sich um Tiere handelt, die ja auch viel Leid haben können?

Die Buddhisten erwähnen die Tiere, aber immer in Bezug auf Menschen, der ihnen kein Leid antun soll, aber im allgemeinen nicht in Bezug darauf, daß sie auch ohne den Menschen Leid haben. Z. B. kann man einem kranken Tier schon mal den Gnadentod geben, wenn es sehr leidet.

Was aber ist zu sagen, wenn ein Tier ein anderes tötet und auffrisßt, was dann dabei Schmerzen hat? Solche Fragen findet man nicht im Netz.

Jedenfalls kann man nicht sagen, daß das Tier leidet, weil es vom letzten Leben her gut gelebt hat, z. B. indem es anderen Tieren oder Menschen Schmerz oder Tod zugefügt hat, denn es hat keinen Verstand wie die Tiere, um Gut von Böse unterscheiden zu können. Ein Raubtier würde anders gar nicht leben können.

Es scheint also, daß die Schöpfung keine Veranlassung hat, die Menschen und Tiere ohne Leid leben zu lassen. Sogar daß die Entwicklung der modernen Medizin so lange gedauert hat, muß eine höhere Instanz, also etwa Gott, wollen.

Die evangelische Kirche erwähnt in ihrem Erwachsenenkatechismus das Wort ‚Tier‘ nicht ein einziges Mal. Die Katholiken werden da genauer informiert im ‚Katholischen Katechismus‘ 1997, 22418 und 2457.

Da wir keine große Verbreitung haben, fragen wir nicht an, was einzelne Seher für Meinungen haben, sondern wollen mal allein aus logischen Gründen eine Antwort geben. Zunächst scheint die Welt aus Zufällen zustande gekommen zu sein. Aber die Stellung der Erde ist so selten, daß auch ein irgendwie gearteter göttlicher Zufuß anzunehmen wäre, wenn man genau genug prüft. Es sollte nun aber nicht so sein, daß alles auf einmal zustandekam, wie es die Bibel meint, sondern die Arten sind durch Evolution entstanden.

Dadurch braucht die Entwicklung mehr Zeit, als es uns gefällt.

Wir würden gerne den Menschen der Antike gegönnt haben, daß sie Zähne unter Betäubung hätten ziehen können, doch es dauerte 2000 Jahre, bis es durch die Erfindung des Narkosegases möglich war, Zähne schmerzlos zu ziehen und Operationen schmerzlos durchzuführen.

Leider ist es also so, daß die Schöpfung nicht plötzlich auftrat, sondern sich,

Stimmen in der Antike

Mit einigem Erstaunen haben wir herausbekommen, daß die Stimmen aus dem Jenseits schon in der Antike bekannt waren. Unser Wort ‚Moneten‘ beispielsweise kommt vom lateinischen *monere* = mahnen, weil die Göttin Juno die Römer einst gemahnt haben soll, sie sollten wegen des bevorstehenden Galliereinfalls die Stadttore sichern. Genauso kommt im Neuen Testament zweimal eine Stimme vor, bei der Taufe Jesu Mt 3,17 und bei der Verkündung Mt 17,3, mit jeweils demselben Inhalt: „Mt 3,17: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

An und für sich scheint es zweimal die gleiche Stimme gegeben zu haben, oder die Bibelaufsteller haben sich getäuscht und die beiden Stimmen abgeschrieben von der sog. Logien-Quelle, die eine Stimme dazuerfunden hatte.

Dabei ist noch zu bemerken, daß auch die Heiden solche Stimmen kannten. Die erste kommt am Ende der Odyssee vor, wo die große Göttin Athene die kämpfenden Griechen mahnt, sie sollen mit dem Kampf aufhören. Sodann werden solche Stimmen in der Odyssee einmal den Nymphen zugeschrieben.

An sich ist das antike Stimmenphänomen noch nie genauer beschrieben worden. Daher wäre es mir recht, wenn ich das einmal in einer wissenschaftlichen Arbeit machen dürfte. Diese Stimmen konnte man damals nicht aufzeichnen, sondern man vertraute auf gewisse, nicht überlieferte Augenzeugen.

Die neue Erfindung des Tonbandgerätes hat schließlich dann dazu geführt, daß die Stimmen nicht mehr weggeleugnet werden können. Die meisten solcher Stimmen sind freilich ohne eine Beweisraft, weil die Stimmen aus Zufällen entstehen, und Zufälle kann man schwer als göttlichen Ursprungs verstehen. Aus diesem Grunde gibt es selten positive Mehrleistung, die man nachträglich beweisen könnte. Ausnahme: Am Tage vor meinem ersten Vortrag über die Stimmen habe ich eingespielt „Morgen 45 untersuchen“. Es waren damals, als es 19 Uhr war, tatsächlich genau 45 Leute im Saal, die den Vortrag besuchten.

An der Spitze der Verstorbenen, die sich angeblich über die Stimmen gemeldet haben, steht Romulus, der Gründer Roms (er regierte 753—716).

Er soll in den Himmel gehoben worden sein, und dabei habe er durch eine Stimme mitgeteilt, er wolle nun ‚Quirinus‘ heißen, wonach heute noch der Quirinalspalast in Rom heißt.

Gefahr von Sekten

Die Stimmen aus dem Jenseits sind hier bekanntlich das Hauptthema, doch da wir viel zu wenig Stimmen einspielen, können wir nicht viel darüber bringen.

Manche fürchten sich vor den Stimmen, manche verachten die Einspielenden, manche wollen damit nichts zu tun haben. Sie halten uns Stimmeneinspielende für verrückt. Gleichzeitig ist aber ein bestimmtes populäres Interesse vorhanden, doch werden manche Stimmen leider nicht anerkannt, so daß man uns nicht darüber berichten läßt. Die meisten Leute sollen davon möglichst nichts erfahren, das ist die Meinung der Fernsehsender. Am besten steht es in der Zeit von ab 9 Uhr abends an, wo manche selbstmordgefährdete Leute im Netz nach Stimmen suchen, die sie trösten können. Diese Stimmen sind so einfach und sagen dennoch etwas aus, was andere Möglichkeiten nicht bieten.

Ich meine religiöse Methoden, Menschen zu trösten. Diese sind meist nur Versuche, vermeintliche Hilfe zu erhalten. Diese sogenannte Hilfe ist dann oft ein gegenteiliger Effekt, indem sich die Leute, die todtraurig sind, doch umbringen.

„Ich stehe hier und kann nicht anders“, sagen diese Fanatiker, die Gott nur als vergangene Größe kennen, nach Luther. Die anderen, die sie bereden wollen, laufen ihnen weg. Die Sekten sind die schlimmsten, weil sie glauben, daß Kontakte mit Toten verboten seien. Sie verstehen nicht, daß solche Verbote nur zeitweise einen Sinn hatten und heute unnötig sind.

Unsere großen Kirchen sind da zweigeteilt: Die katholische Kirche erlaubt Befragung von Toten, und so hat auch der katholische Priester Leo Schmied ein Buch über seine Experimente mit Tonbandstimmen geschrieben.

Dieses Buch gibt es bei mir. Es ist so interessant, weil es Stimmen im Schweizer Dialekt aufführt. so daß es sich ganz drollig und spassig liest.

Die schönsten Stellen sollte ich hier einmal vorstellen. Allerdings scheint mir eine Hilfe zu fehlen, da sonst unser Heft nicht gelesen wird und daher die Mühe nicht lohnt.

Unsere Hefte werden nun meistens im Internet gelesen, so daß ich um die Heftausgabe bis auf eine ganz kleine Auflage herumkomme und wir die Hefte überhaupt noch machen können. Aber sie kommen nur wenigen zugute.

wie die Evolutionslehre sagt, mit der Zeit entwickelte.

Allerdings ist das den religiösen Menschen oft nicht faßbar, und sie machen die Leute von ihrer Sicht her abhängig von anderen Dingen, die sie zwar nicht wollen, aber doch verbreiten, indem sie logische Tatsachen nicht wahrnehmen, so daß sie religiöse Lehren sozusagen in die Luft hängen und nicht mehr auf dem Boden verankern. Als man noch keine moderne Naturwissenschaft kannte, sondern bloß die Lehre der Antike, war das normal, aber mit dem Aufkommen der Naturwissenschaft im 18. Jahrhundert ging die boshafte Überlegenheitslehre der Kirchen zu Ende.

Da sich immer Dumme finden, die sich keine Mühe geben, die Welt rational zu verstehen, ging das noch jahrelang gut, bis dann durch den großen Kirchenaustritt die Leute wegliefen.

Da aber eine gewisse Elite noch religiös blieb, ohne die kirchlichen Dogmen zu glauben, können wir die Menschen noch mit religiösen Themen belehren.

Die Menschen sehen, daß Gott keine Person ist, sie sind ein wenig weniger geneigt, alles positiv und nichts negativ zu sehen wie zur Zeit des Pietismus.

Daher können wir sagen, daß negative Dinge nicht nur vom Karma kommen, sondern daß die Schöpfung selbst einen negativen Anteil enthält. Sofern es und gelingt, diesen Anteil zu bestegen, können wir aufsteigen.

Jesus im Fernsehen

Im Fernsehen wird immer für die Kirche Reklame gemacht. Das war auch am 23.12.2020 der Fall, als im ‚Mittagsmagazin‘ ein Pfarrer befragt wurde, nämlich Simone Paganini, ein junger italienischer Theologie-Professor aus Nachen.

Auf die Frage, ob die Jungfrauengeburt wahr sei, antwortete er: „Wenn man daran glaubt.“

Auf die Frage, ob die Weihnachtsgeschichte echt sei, antwortete er wiederum kirchentreu: „Wenn man daran glaubt, ist es Gott selber, der Mensch wird.“

Solange man also glaubt, ist alles wahr. Doch falsch rum: Erst muß man doch wissen, ob etwas wahr ist, dann kann man es glauben!

Viren und ein Pseudogott

Bei uns ist immer wieder eine logische Falle: Stirbt jemand bei einem Unfall, sind wir traurig und versuchen, den Todesfall zu verdrängen. Überlebt er aber den Unfall, so sind wir froh.

Bei Jesu ist es aber anders: Der ist tot, und wir sind froh, damit wir nachher auch etwas mehr vom Leben haben. Der Tod Jesu ist natürlich dabei eine religiöse Sache, der Tod eines anderen nicht. Er ist sozusagen normal.

Dabei kann kein normaler Mensch Gott als jemanden denken, der stirbt, so wie die Kirche meint, Gott sei am Kreuz gestorben. Gott und die Kirche, das sind nicht viele, die das auseinanderhalten.

Wenn man nun meint, ein Toter sei Gott, oder er sei auf Erden Gott gewesen, so meint man, Gott sei sehr weit entfernt, denn er lebt nicht mehr unter uns. Würde Jesus hier sein, würde unser Leben von ihm geleitet werden, falls Jesus Macht hätte, aber wenn nicht, dann wäre Jesus ein Trickbetrüger gewesen, der sich selbst so sehr lobt, daß er für Gott gehalten wird.

Da Gott keinen Weltuntergang will, wie Jesus ihn vorausgesagt hatte, können wir auf jeden Fall annehmen, daß nicht alles stimmt, was er gelehrt hatte. So braucht man überhaupt keine Angst vor Drohungen zu haben, die man vortäuscht, da wir kaum die Wahrheit wissen können.

Der antike Jesus, der mit Gewalt eingeführt wurde, soll uns nicht mehr begeistern, weil die autoritäre Zeit, wo wir nur sagen durften, was die Kirche erlaubte, vorbei ist. Keiner kann mir mehr vorschreiben, was ich zu glauben habe. Das ist der große Fortschritt, den die Aufklärung gebracht hat. Daher wird klar, daß die Kirche einen Toten anbetet, weil Jesus nicht mehr wiederkommt.

Wie es im Credo heißt: „Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten“: Das kommt eben nicht, die Hoffnung der Kirche hat sich nicht erfüllt. Verständlich, die alte Kirche war nur immer leichtgläubig, sie hatte nicht verstanden, daß ihr Prophet log. Zum Beispiel konnte Jesus auch nicht wissen, daß es Viren und Bakterien gibt. Er unterwies seine Jünger nämlich, sie sollten sich vor dem Essen nicht die Hände waschen.

Mt 15,2

„Warum übertreten deine Jünger die Satzungen der Ältesten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen“.

8 »Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir;

9 vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.«

10 Und er rief das Volk zu sich und sprach zu ihnen: „Hört zu und begreift’s“:

11 „Was zum Mund hineingeht, das macht den Menschen nicht unrein; sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein.“

Dazu ist zu sagen, daß das jüdische Gebot, sich vor dem Essen die Hände zu waschen, vernünftig ist und nicht nur ein ‚Menschengebot‘. Und auch die Behauptung „was zum Mund hineingeht...“ stimmt ebenso nicht, da Viren und Bakterien zum Mund hereingehen können.

Wenn man bedenkt, daß die damaligen Menschen kein Alopapier hatten, so ist das Händewaschen vor dem Essen wichtig.

Am besten kann man sich vorstellen, wie diese Worte gewirkt haben, wenn man bedenkt, wie Plinius d. J. einmal zwei Christinnen foltern ließ, um mehr über ihren Glauben herauszubekommen (Ep. 10.96):

Er fand nur superstitionem pravam et immodicam, d. h. ‚einen wüsten und unmäßigen Aberglauben‘.

Diesen Aberglauben fand Plinius nach seinen Worten, weil das Anbeten Christi als Gott ihm unpassend vorkam, trotz der positiven Eigenschaften, die er auch erfuhr, die z. B. in guten Vorfällen, keine Raubüberfälle, Diebstahl oder Ehebruch zu begehen, bestanden.

Die Kirche hat längst verstanden, daß Bibel und Wissenschaft etwas anderes ist. Freilich kann man heute zeitlebens schimpfen, was das Zeug herhält, aber niemand reagiert, solange die Kirche noch genügend Mitglieder hat.

Unsere Kirche wagt es, weiterzumachen, weil sie noch genügend Einnahmen hat, aber sie wird mehr oder weniger arm werden, wenn die Einnahmen weiter schwinden. Daher sollte man nicht tatenlos zusehen, was sie alles macht, sondern sich bemühen, etwas mitzumachen, wenn es geht, um einen reinen Atheismus zu verhindern.

Am besten versuchen wir, das Leben nach dem Tode zu besprechen, da die evangelische Kirche sehr daran zweifelt.

Am besten ist es auch, nicht mit Stimmen aus dem Jenseits zu kommen, da die Kirchen nicht so klug sind, das mal zu versuchen, sondern schöne Zitate Jesu zu bringen, wo er auf die Unsterblichkeit der Seele eingeht, z. B. „fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber die Seele nicht töten können.“ (Mt 10.28)